

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
11 (1885)**

196 (22.8.1885)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1035849](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1035849)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Copyszeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mk. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu Mk. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 196.

Sonnabend, den 22. August 1885.

XI. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 20. August. Die Anwesenheit des Kaisers bei der Enthüllung des Denkmals Friedrich Wilhelms I. stand im Widerspruch mit den direkten Bitten seines ärztlichen Beraters. Herr Dr. Leutholdt hatte mit Rücksicht auf das überaus ungünstige Wetter und eine bereits vorhandene leise Erkältung dem hohen Herrn die dringendsten Vorstellungen gemacht, ohne Gehör zu finden. Bei der am Mittwoch stattgehabten Uebung des 1. Garde-Regiments auf dem Vornstädter Felde erzählte nun — so theilt man der „Nat.-Ztg.“ mit — Prinz Wilhelm seinem Bataillon von der Willenskraft und Pflichttreue des Kaisers. Da der Leibarzt bei der gegenwärtigen unfreundlichen Witterung eine Gefahr für die Gesundheit Seiner Majestät befürchtete, so richtete er an den greisen Monarchen ein Schreiben, worin er die Bitte aussprach, der Kaiser möchte doch mit Rücksicht auf seine Gesundheit der Feier der Enthüllung des Denkmals fernbleiben. „Dann sterbe ich wenigstens im Dienste“, schrieb der Kaiser kurz und bündig an ihn zurück. Der Leibarzt jedoch, in dringender Besorgnis für des ehrwürdigen Monarchen Wohlergehen, begab sich gestern Morgen noch persönlich nach Babelsberg zum Kaiser, um demselben in Anbetracht des schlechten Wetters seine Bitte angelegentlich zu wiederholen. Seine Majestät aber erwiderte: „Ein König von Preußen, der nicht mehr zu seinen Soldaten gehen und den Verpflichtungen seines Amtes walten kann, der ist kein König mehr und müßte die Regierung niederlegen!“

Zu dem Erlasse des Kultusministers, betr. den Unterricht in den höheren Mädchenschulen, bemerkt heute die „Nordd. N. Ztg.“ Folgendes:

„Die Beobachtungen des Herrn Ministers, obwohl sie sich speziell auf eine bestimmte Gattung von Unterrichts-Anstalten beziehen, treffen doch überhaupt den eigentlichen wunden Fleck, welcher zur Zeit unsern Unterrichtswesen ankränkeln will, die Neigung nämlich: den erzieherischen Zweck der Schule weit hinter den Bildungszweck zurückzustellen. Wer hegte nicht die allergößte Achtung vor dem Lebensberufe einer deutschen Frau, und wer möchte nicht deshalb wünschen, daß ihre Erziehung darauf gerichtet werde, sie zur Hüterin alles Guten und Schönen heranzubilden, dessen erste und wichtigste Pflegetätigkeit das Familienleben ist? Hier sind aber die Mütter die ersten Rathgeberinnen und Lehrerinnen und ihre Lehren um so eindrucksvoller, je sinniger und sinnvoller sie aus der Seele quellen.“

Die Konferenz zur Berathung der internationalen Literatontention tritt am 7. September wieder in Bern zusammen, um den im vorigen Jahre berathenen Entwurf endgültig festzustellen.

Von den Kanalprojekten soll zunächst nur das einer

leistungsfähigen Wasserstraße von der mittleren Ober nach der Obersee durch Anlegung eines Seitenkanals in Angriff genommen werden.

Nach dem neuen Marineetat soll die Zahl der Torpedoböte auf 150 erhöht werden.

In der „Kieler Ztg.“ finden wir folgende Mittheilungen über die Winde des indischen Ozeans und die Fahrtrichtung der Kreuzerflotte „Augusta“. Es wurde mitgetheilt, daß Segelschiffe auf der Fahrt vom Rothen Meere nach Australien sehr häufig mit widrigen Winden zu kämpfen haben, welche meistens von Osten blasen, einem westlichen Schiffskurs ungünstig sind. Es wird angenommen, daß die Kreuzerflotte „Augusta“, welche Anfang Juni das Rothe Meer verließ, besonders ungünstige Windeverhältnisse angetroffen habe und dadurch weit nach Süden verschlagen sein soll. Es wird diese Vermuthung dadurch begründet, daß die „Augusta“ auf die Benutzung der Segel angewiesen ist und nur auf kürzere Strecken unter Dampf fahren kann; ferner stützt sich diese Vermuthung auf den Umstand, daß zur Zeit, wo die „Augusta“ sich im nordwestlichen Theil des indischen Ozeans befand, daselbst ein Wirbelsturm, eine Cyclone von Bombay gegen Aden, also von Ost nach West sich bewegt hat. Genauere Angaben über diese Cyclone gehen der deutschen Seewarte laut geneigter Mittheilung erst später zu, wenn auf Grund der inländischen Berichte und der Schiffsnachrichten Witterungszusammenstellungen für die entfernteren Gebiete der Erde gemacht werden. Eine solche Cyclone zeigt gewöhnlich einen Durchmesser von etwa 100 Meilen, sie weist an ihrem Westrande, der zuerst die von West kommenden Schiffe trifft, Nordwind auf und es kann diese Windrichtung ein Verschlagen des Schiffes weit nach Süden nicht allein an sich schon herbeigeführt haben, sondern der Nordwind kann von dem Schiffe direkt benutzt worden sein, um aus dem Bereich der ungünstigen Winde des nördlichen indischen Ozeans in andere und zwar westliche Winde der nördlichen Hemisphäre zu gelangen, welche das Schiff alsdann leichter nach Australien führen würden. Es mag zunächst Verwunderung erwecken, daß ein für die Fahrt nach West günstiger Westwind oft erst 650 bis 800 deutsche Meilen südwärts vom Rothen Meere angetroffen werden kann und auf der ganzen weiten Zone zwischen dem 10. Grad nördlicher und 35. Grad südlicher Breite östliche Passatwinde oder Windstillen auftreten sollen. Es ist aber bekannt, daß durch die stetig blasenden Winde der heißen Zone die Passate sich wie folgt aneinanderreihen. Auf dem Gebiet von der gemäßigten Zone bis zum 30. Breitengrad weht der Südwest-Passat, alsdann folgt etwa am 25. Breitengrad ein Gürtel ruhiger Atmosphäre, und weiter seitwärts das Gebiet des Nordost-Passates, welcher gegen den Aequator in das

Reich der windstillen „Calmen“ übergeht. Südlich vom Aequator trifft man zunächst den Südost-Passat, sodann den Gürtel ruhiger Atmosphäre am 25. Grad und gegen den 30. und 40. Grad nördlicher Breite einen Nordwest-Passat an. Da der asiatische Continent von dem Gebiet der Westwinde auf der nördlichen Halbkugel bis in die Zone der östlichen Passatwinde herabreicht, so muß ein Schiff, welches Westwind erreichen will, den außerordentlich großen Umweg bis zum Nordwest-Passat der südlichen Halbkugel einschlagen. Die Passatwinde verschieben sich im Sommer und Winter mit dem Stande der Sonne gegen Nord und Süd, so daß zeitweise der Südost-Passat der südlichen heißen Zone auf die nördliche Halbkugel übergreift. Ganz besonders auffällig ist diese Verschiebung der Windsysteme mit den Jahreszeiten im indischen Ozean. Herr Dr. Bettin in Berlin hat durch Experimente nachzuweisen versucht, daß große Gebirge, hier die Himalaya-Kette, im Sommer das Windsystem weit zu sich nach Nord heranziehen, so daß in Indien im Sommer der Nordost-Passat verflümmert, der Südost-Passat aber an Fläche gewinnt. Mit der Ausbreitung des Passates sollen die Cyclonen im Zusammenhange stehen, welche gefährliche Windwirbel auf die Zeit einiger Tage plötzlich an Stelle der sonst stetigen Passate treten und in der heißen Zone von Ost nach West wandern, während bei uns in der gemäßigten Zone Cyclonen resp. Depressionen meistens von West nach Ost sich bewegen. Die Passate der indischen Meere unterscheiden sich durch ihre periodische große Wanderung nach Nord von den Passatwinden der übrigen Theile der heißen Zone und haben daher auch einen besonderen Namen, „Monsume“, erhalten.

Die Staatsanwaltschaft hat gegen die „Freie Zeitung“ wegen Beleidigung der Staatsanwaltschaft durch Stöckerartikel Anklage erhoben.

In den Zeitungen war von einem Anerbieten die Rede, welches das Auswärtige Amt Herrn Gerhard Rohlfss in der Richtung gemacht hat, daß derselbe sich einem neuen und besterhebenden Wirkungskreis in Afrika aussuchen möge. Dem verdienten Forscher ist, wie jetzt verlautet, nahe gelegt worden, an die Spitze einer Expedition zur Befreiung des Dr. Schnitzler (Emin Bey) zu treten, jenes ungewöhnlich begabten Mannes, der seit Jahren in Kadd im Dienste der ägyptischen Regierung steht und nun von demselben Schicksal bedroht erscheint, welches Gordon betroffen hat.

In der Generalversammlung des deutschen Handwerktages in Köln hat Herr Faschauer, der bekannte Zünftler und Generalsekretär des Vereins zur Rettung des Handwerks, die folgenden Forderungen aufgestellt: 1) Schaffung eines Gewerbe-rechtes, welches fundirt ist auf eine gesetzlich durchgeführte Trennung des Handwerks von der Industrie; 2) die obligat-

26

Die Frankenburg.

Original-Roman von M. Romany.

(Fortsetzung.)

„Ich bitte um Vergebung,“ entgegnete der Graf, „dieses Kind steht unter meinem Schutze.“

„Das dachte ich,“ meinte vorlaut die Gräfin. „Nun, übel scheint sie nicht.“

Dem Grafen stieg das Blut in den Kopf.

Schon von allem Anbeginn ihrer Bekanntschaft hatte er keine besondere Sympathie für Klothilde empfunden; dieses hochmüthig sich gebende Wesen, das ihr seit Jahren zur zweiten Natur geworden war, mißfiel ihm durchaus.

Noch verlegender aber war ihn die Art, wie sie ihre Meinung über Elsa laut werden ließ, er erwiderte daher mit kurzen Worten:

„Die schönste der Rosen, welche ich jemals gesehen.“

Gebissen wandte Klothilde sich von ihm, sie warf den Kopf mit einer dominirenden Bewegung zurück, indem sie hinwarf:

„Au revoir, mein werther Graf!“

Durch diese Worte war die Unterhaltung mit einem Schlage zu Ende gebracht.

Herr von Hohenheim verneigte sich und Klothilde, ihren Knaben zur Seite, schritt dem naheliegenden Gehölz zu.

Mit dem Erfolg der Expedition, welche sie unternommen, war sie zufriedengestellt.

13. Kapitel.

Trübe und melancholisch zog der junge Morgen am Firmamente auf.

Schon als die Sonne unterging, hatte sich ein Südwestwind erhoben, der an Kraft zunahm, bis der ganze Horizont von schweren Wolken umzogen war.

Jetzt seit Stunden schon peitschte der Regen in Strömen hernieder.

An ihrem kleinen Fenster stand Elsa, in der Stimmung ihres Herzens wetteifernd mit der Trübseligkeit der Natur; denn die neunte Stunde hatte ja schon längst geschlagen und Susanne die Schwester schon wiederholte Male zum Aufbruch ermahnt.

Elsa empfand ein Wehe, sie wußte selbst nicht, weswegen; es mußte wohl das so hochmüthig, so despotisch sich gebende Wesen der Gräfin sein, vor dessen Begegnung sie sich schonte, was sie heute so wider alle Gewohnheiten saunselig erscheinen ließ.

„Kleine Thürin!“ zante Susanne jetzt schon zum dritten Male, „all' dies Bangen ist ja unnütz; ich wette, Du bringst glänzende Bestellungen mit nach Hause, darum versäume die Zeit nicht.“

Und Elsa ging.

Nach einem Kusse, durch den die Schwester ihr Muth zusprach, eilte sie, so schnell es ihr gelingen wollte, durch den Regen dahin.

„Sie ist verliebt,“ brummte Susanne, als sie das Stübchen verlassen, „da mag es ihr schwer fallen, die Untergebene zu spielen, und ich fühle das wirklich mit ihr. Doch immerhin bleibt das doch eine Sache für sich und daran ist nichts zu ändern. Doch was nützt es ihr auch? Setzt sich das arme Ding schwärmerische Gedanken von einer Liebe in den Kopf, wie ich dergleichen niemals zuvor in meinem Leben gehört, und ist dabei doch genöthigt, ihre Existenz von einer Seite zu erfassen, wie sie praktischer wohl nicht denkbar ist. Was daraus einmal werden wird, da stehe mir Gott dafür!“

Und Spitze um Spitze an die Haube heftend, welche sie soeben über den Hauptideck gezogen, erging sie sich in Erörterungen über das Leben und seine ideale und allerpraktischste Seite, bis zum Schlusse ihre Philosophie in dem Hinstimmen eines altmodischen Ländlers verloren ging.

Unterdesse hatte Elsa den Ort ihrer Bestimmung erreicht.

Sie hatte im Hotel nach der Gräfin gefragt und ward

von einem Diener in den Empfangsalon des ersten Stockwerkes gewiesen, von hier aus wurde sie dann in ein diesem anliegendes Gemach geführt.

„Sie werden zu warten haben,“ meinte der Lakai, indem er auf einen Stuhl in der Nähe der Thür wies, „die Gnädige haben sich soeben erst erhoben und werden vor der Hand noch bei der Toilette sein.“

Hiermit trat er zurück und ließ das Mädchen allein.

Elsa nahm Platz.

Ringsum in dem weiten Raume herrschte eine Ruhe, die dem Grabe nicht unähnlich war; nicht das leiseste Geräusch unterbrach die peinliche Stille, als das Ticken der Wanduhr und das gegen die Scheiben treibende Rieseln des Regens, der noch immer in Strömen vom Himmel goß.

In der Bangigkeit des Alleinseins, in der Fremdartigkeit der Umgebung, steigerte sich die Trübseligkeit des jungen Wesens, unter deren Einfluß sie den ganzen Morgen gelitten, bis zur Melancholie; und es war ja natürlich, sie die arme Waise, die zehn ganze Jahre lang das rauheste Schicksal getreten, die den Kelch des Leidens bis zur Neige geleert, sie beirat heute zum ersten Male die stolzen Räume einer hochgeborenen Person.

Sie betrat sie demüthig, bescheiden, in der untergeordneten Rolle einer Dinerin, und dennoch sagte ihr die nimmer trügende Stimme des Innern, daß diese Frau für sie weniger eine Auftrag gebende Herrin, als eine Rivalin in der Freundschaft des Grafen Hohenheim sei.

Zitternd klopfte ihr Herz bei dem Gedanken; jene war ja reich und mächtig und sie selbst arm und vom Schicksal niedergedrückt, mußte sie, die an Entfagen gewöhnt war, bei solcher Erinnerung nicht bis in die Tiefe der Seele bekümmert sein?

Die Zeit verging.

Eine halbe Stunde war jetzt vorüber, seitdem das Mädchen sich allein in diesem Gemache befand.

Je länger sie in diesem Raume weilte, je mehr sie sich an dem Anblick der sie umgebenden Pracht zu gewöhnen be-

torische Einführung des bei der Innung des betreffenden Gewerkes zu erbringenden Befähigungsnachweises; 3) die Schaffung leistungsfähiger Vertretungskörper in den Innungen valgo Zwangsinnungen. Diese Herren vergessen in ihren Bestrebungen nur einen Umstand, nämlich daß die Herren Handwerker des Publikums wegen da sind, und das Publikum nicht dieser Herren wegen; sie mögen beschließen und einrichten, was sie wollen, sie können damit Niemand zwingen bei ihnen zu kaufen, und damit sind sie kalt gestellt. Uebrigens waren derer, die der Weisheit des Herrn Fapshauer lauschten nur sehr wenige, denn der Besuch der Versammlung war ganz erbärmlich.

Der „Figaro“ kann folgende Stelle eines Briefes wiedergeben, welche von einem Offizier des Expeditionskorps in Tonkin herrührt: Hanoi, 2. Juli. Wir haben gegenwärtig 2640 Kranke in den Hospitälern und sind Anfang Juni deren 1600 nach Frankreich geschickt worden. Während des Monats Mai gab es 600 Todesfälle und wahrscheinlich ist im Juni diese Zahl noch überschritten worden. Hieraus können Sie auf den allgemeinen Gesundheitszustand schließen. Ich glaube nicht, daß man diese Ziffern in Frankreich bekannt macht, da doch immer behauptet wird, die Gesundheit der Truppen sei vorzüglich. Meines Erachtens bleiben von den zuerst Eingetroffenen nicht 50 Mann per Kompagnie übrig und, wenn man uns drei Jahre hier läßt, so bleibt nicht einer.

Marine.

Wilhelmshaven, 21. August. S. M. Torpedoboote „V 2“ bis „V 5“ und „V 7“ bis „V 10“, zusammen 8 Boote, sind von Kiel kommend gestern Nachmittag halb 4 Uhr und S. M. Panzerfahrzeuge „Sammer“ sowie Torpedoboot „Th 1“ heute Vormittag auf hiesiger Rade eingetroffen.

S. M. Dampfer „Nachtigal“ ist von Kiel kommend gestern Abend halb 11 Uhr auf hiesiger Rade zu Anker gegangen.

S. M. Panzerfahrzeuge „Milde“, „Viper“, „Weipe“ und „Salamander“ haben heute die vorgeschriebene sechsstündige Probefahrt auf der Jade abgehalten.

An Bord der Panzerfahrzeuge sind folgende Stäbe kommandirt:

1. „Milde“: Kapit.-Lieut. Kohlhauer, Kommandant, Unterlieut. z. S. Kallenthal und Burdard;
2. „Viper“: Kapit.-Lieut. Baron v. Plessen, Kommandant, Unterlieut. z. S. Schamer, Beringhaus;
3. „Weipe“: Kapit.-Lieut. Juchs, Kommandant, Unterlieut. z. S. Mirre, Stechow;
4. „Salamander“: Lieut. z. S. Cofmann, Kommandant, Unterlieut. z. S. v. Mittelstaedt, Polis.

Der Präses der Schiffsprüfungscommission, Kapit. z. S. Heuser, sowie Korvetten-Kapit. Febr. von Böding sind in dienstlichen Angelegenheiten aus Kiel hier eingetroffen.

Kapit.-Lieut. Hoffmeyer ist von Urlaub zurückgekehrt.

Kiel, 20. August. S. M. Kreuzerfregatte „Ariadne“ und Brigg „Rover“ gingen gestern von Swinemünde nach Neufahrwasser in See.

Von Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin ist dem Chef der Marinestation der Dflsee, Viceadmiral von Wittebe, das Großkreuz des Großherzoglich Mecklenb.-Schwerinschen Greifen-Ordens verliehen worden.

Lokales.

* Wilhelmshaven, 21. August. Se. Excellenz der Herr Chef der Admiralität hat sich heute Morgen auf dem Werkdampfer „Voreas“ nach Wangerooog begeben.

* Wilhelmshaven, 21. August. Der Russische Kapitänlieutenant und Marine-Bevollmächtigter bei der Kaiserlich Russischen Botschaft in Berlin v. Domojeroff ist hier eingetroffen um die hiesigen Marinestabimente in Augenschein zu nehmen.

* Wilhelmshaven, 21. Aug. Durch Anlage des Ems-Jade-Kanals ist eine Verlegung des Geleises der Wilhelmshaven-Oldenburger Bahn und der Bau einer neuen Brücke bei Marienstel notwendig geworden. Die Brücke ist bereits vor ca. 14 Tagen auf ihre Tragfähigkeit und Sicherheit durch Befahren mit zwei aneinandergestellten großen Lokomotiven geprüft und für vollkommen gut und sicher befunden worden. Heute Freitag hat nun zum ersten Male der von hier 12 Uhr 24 Min. Mittags abfahrende Personenzug diese neue Gleisverbindung und Brücke befahren und damit diese Strecke dem Eisenbahnverkehr übergeben.

* Wilhelmshaven, 21. August. Bei Benutzung der Extrazüge zur Gewerbeausstellung in Oldenburg, welche von hier am 23. d. M. am 2., 9. und 20. t. Mts. fahren, ist

im Interesse einer gesicherten Beförderung besonders darauf aufmerksam zu machen, daß die Fahrkarten schon möglichst am Tage vorher zu lösen sind.

* Wilhelmshaven, 21. Aug. Wie uns mitgeteilt wird, wird von vielen Reisenden der um 8 Uhr 46 Min. früh abfahrende Personenzug verkannt, weil die von uns wiederholt bekannt gemachte Abfahrtszeit dieses Zuges, der früher erst nach 9 Uhr von hier abfuhr, noch immer nicht genügend bekannt zu sein scheint.

* Wilhelmshaven, 21. Aug. Wir haben aus unserem Leserkreis schon oft Proben erhalten, welche Zeugniß von der Ertragsfähigkeit des hiesigen Bodens ablegen. Heute wurde uns eine diesjährige Kartoffel vorgezeigt, gezogen von Hrn. Proviandmagazinverwalter Regensburg, welche das ansehnliche Gewicht von nahezu 2 1/2 Pfund besaß.

Aus der Umgegend und der Provinz.

X. Neustädtdödens. Die zur Concursmasse des weil. W. Müller gehörenden Häuser wurden gestern im Gasthause des Herrn Lübben öffentlich zum Verkauf aufgesetzt. Für das am Deich belegene Haus wurde 5000 Mk. und für das in der Seilstraße belegene 3600 Mk. geboten.

Jever. Der in Jever entsprungene Schloffer Berner, welcher auch in Bremen und Umgegend mehrere Einbrüche begangen hat, ist in seiner Heimath, Jherlohn wieder zur Haft gebracht. Er ist dort bei Verübung eines dritten Einbruchs im Stadtgebiete auf der That ertappt worden.

Oldenburg. Am 18. wurde vor der hiesigen Strafammer verhandelt gegen den Tischler Julius Gremse, wohnhaft in Belfort, angeklagt einer Urkundenfälschung, weil er sich ein Krankenattest fälschlich angefertigt und mit dem Namen „F. Kraner“ unterzeichnet hatte. Er hat sich von dem Kassirer der Central-Krankenkasse und Sterbefälle der Tischler in Hamburg, deren Mitglied er ist, auf diesen gefälschten Schein 9 Mk. 32 auszahlen lassen. Der Angeklagte gesteht die Beschuldigung zu, das Gericht nimmt jedoch mildernde Umstände an und verurtheilt Gremse zu 4 Wochen Gefängnis.

Ferner ward verhandelt gegen den Maler Wilhelm Sabienstky aus Danzig und zuletzt in Belfort anfällig, derselbe war wegen 3 Verbrechen gegen § 176 al. 3 St. G. B. in Untersuchung gezogen und wurden diese Verbrechen durch die Zeugenauslagen bestätigt. Er wird, wie von der Staatsanwaltschaft beantragt, zu einer Zuchthausstrafe von 3 Jahren verurtheilt.

Bunjadigen, 19. August. Zur großen Freude des reisenden Publikums, besonders aber der beiderseitigen Uferbewohner, ist nunmehr die lang gehoffte, oft besprochene und beschriebene Dampffähre zwischen Kleinestel und Debedsdorf seit einigen Wochen in Betrieb gesetzt. Dieselbe erfreut sich von Tag zu Tag einer zunehmenden Frequenz.

Emden, 19. August. Wie verlautet, soll die projektirte Anlage und Errichtung einer Dampffähre von Ditzum resp. Hahum nach dem jenseitigen Ufer die bedeutende Summe von ca. 400 000 Mk. beanspruchen.

Emden, 20. August. Gestern feierte der ostfriesische Hauptverein der Gustav-Adolfs-Stiftung in unserer Stadt sein Jahresfest. Die Glocken der „Großen Kirche“ luden die Festversammlung dies Mal nicht in die Große Kirche selbst, sondern in die lutherische Kirche, welche der Festprediger, Herr Pastor Thomsen aus Norden, wie wir gehört, vorgezogen hatte, wohl um die erfahrungsmäßig nicht sehr große Gustav-Adolfs-Festgemeinde in unserer Stadt auf kleinerem Raum vor sich zu haben. Die kräftige Festpredigt wies an der Hand des Evangeliums von der Speisung der 5000 auf die Noth unserer evangelischen Glaubensgenossen in der Diaspora, welche wohl noch zu Hause das Brot vom Himmel, das Wort Gottes besitzen, aber um es in der Gemeinde als Predigt, Konfirmation und Sakrament zu haben, oft weit wandern müßten, wie jenes Volk in der Wüste. Sodann zeigte Redner auf die Hilfe, welche der Gustav-Adolfs-Verein für diese Noth bereits gebracht und noch ferner zu bringen habe. An den Gottesdienst schloß sich die beratende Versammlung in derselben Kirche. Die Einnahme und Ausgabe des letzten Jahres betrug nach dem Berichte des Herrn Kanzlei-Raths Ulrichs über 6000 Mk. Doch steht nach den bisherigen Einkünften und Anmeldungen für das laufende Jahr eine bedeutende

Mehreinnahme in Aussicht. Besonders interessant war ein von dem Präsidenten des Vereins, Herrn Pastor Kirchhoff-Nurich, verlesener Brief aus Grafschaft Rietberg-Westfalen. Dort wäre im Reformationsjahrhundert Alles protestantisch gewesen, als ein Graf aus unserem ostfriesischen Grafsengelände, dem Rietberg zugefallen war, mit seinem und seiner Gemahlin Uebertritt zur römischen Kirche die ganze Grafschaft wieder katholisch gemacht. Was ostfriesische Grafen an Rietberg verschuldet, das müßten nun wir Ostfriesen an der kleinen protestantischen Gemeinde, die sich dort wieder gebildet, möglichst wieder gut machen. Auch der gemeinsame Emsstrom schlinge ein Hand um beide. Der Brief hatte nicht umsonst so stark geklopft. Die Gemeinde war in der Reihe der von unserem Verein unterstützten bereits aufgenommen. — Zum Vertreter unseres Hauptvereins auf der Generalversammlung in Emdenmittags 3 Uhr hatte die Nachfeier im Simmering'schen Saale eine zahlreiche Versammlung vereinigt, so daß es nicht leicht war, einen Sitz zu bekommen. Dort hielt Herr Superintendent Sanders-Westerhusen einen fesselnden Vortrag über die Verfolgung der Evangelischen in Frankreich während zweier Jahrhunderte und erinnerte gegen Ende daran, wie auch unsere Stadt Emden der flüchtigen Glaubensgenossen sich angenommen. Das Schifflein über der Thür zum Chor der Großen Kirche vergegenwärtigte uns das noch mit seinem Spruch: Gottes Kerk vervolgt, verdreven, Heft Godt Hyr Trost gegeven. Zum Schluß theilte noch Herr Pastor Billeßen einzelne Ergebnisse aus seiner Gemeinde mit, welche in den Druck, unter welchem die Evangelischen in der Zerstreung stehen, Wdth thun ließen. So hat das gestrige Fest trotz der ungunstigen Witterung die Theilnehmer gewiß reichlich befriedigt.

(Dflr. Bl.)

Bremen. Infolge des Neubaus des Centralbahnhofes wird der Personenbahnhof der Strecke Hannover-Bremen am 31. d. Mts. nachts 12 Uhr, für den Personen-, Gepäck-, Vieh- und Eilgutverkehr geschlossen. Während der Dauer dieses Neubaus, und zwar vom 1. September c. ab, werden sämtliche Personenzüge (auch die Züge von resp. nach Oldenburg und Uelzen zc. sowie die Köln-Rechtsrheinischen Züge auf dem Venlo-Hamburger Bahnhof abgefertigt; letzterer zum Zweck als provisorischer Centralbahnhof eingerichtet.

VII. Oldenburger Gewerbe-Ausstellung.

Original-Bericht des Wilhelmsh. Tageblattes.

(Fortsetzung.)

R. Oldenburg, 20. Aug. Wir müssen nochmals auf den von uns gemachten Vorschlag des Verkaufs der Ausstellungsbillets auf den Bahnhöfen zurückkommen, da in einer Zuschrift an die „Old. Ztg.“ zwar zugegeben wird, daß das Publikum eine solche Einrichtung sehr dankbar aufnehmen würde, die Bahnverwaltung aber wegen zu befürchtender mißbräuchlicher Ausnutzung solcher Ausstellungsbillets schweigen auf den Vorschlag eingehen könnte. Dieser Einwand erhebt sich auf den ersten Blick nicht unberechtigt, wird aber bei näherer Prüfung an Stichhaltigkeit verlieren. Wir entsinnen uns einer großen landwirthsch. Ausstellung in Breslau und einer solchen in Frankfurt a. O., wo die in Frage kommenden Bahnverwaltungen sich nicht von der Befürchtung haben erfüllen lassen, daß die von ihnen verkauften Ausstellungsbillets zur Erzielung ermäßigter Bahnfahrt mißbräuchlich benutzt würden. Der ermäßigte Fahrpreis wird ja nur auf Entnahme von Taggebillets für Hin- und Rückfahrt gewährt und ist immer noch höher, als die gewöhnliche einfache Tour. Wenn nun auch von der angefallenen Bevölkerung der entfernteren Hauptstationen Bremen, Osnabrück, Jever oder Wilhelmshaven hier und da eine Person die günstige Gelegenheit ergreife, um unter Erlangung eines Ausstellungsbillets der Stadt Oldenburg einmal für einen etwas billigeren Preis einen Besuch an der Wochentagen abzustatten, so braucht die Bahn einen irgend nennenswerthen Ausfall in der Einnahme noch nicht zu befürchten. Ein Mißbrauch der Ausstellungsbillets etwa während des Tages und vielleicht von anderen Personen zur Erlangung billiger Fahrt wiederholt Verwendung zu finden, ist nicht ausgeschlossen, wenn die Ausstellungsbillets mit einem

gann, desto mehr schwand die Beklemmung, von welcher ihr Herz mit solch' eisener Gewalt umfangen war.

Sie erhob das Köpfchen, blickte um sich und gewann sogar den Muth, ein Paar Schritte zu thun, und gelangte nun allmählich zum Fenster, an dessen Seite ein prächtiger Flügel, der schon vordem ihre Aufmerksamkeit in hohem Grade rege gemacht, offen stand.

Elfa verstand nicht von allen Noten und Zeichen, welche ihr aus dem aufgeschlagenen Buche entgegen sahen; sie mußte ja nichts von Musik, nur der Text, den sie mechanisch überschaut, war es, der ihre ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nahm.

Plötzlich hörte sie in dem anstoßenden Gemache ein Geräusch.

In der Meinung, die Gräfin werde jetzt erscheinen, schlug sie das Heft, welches sie in der Hand hielt, zusammen und stellte es an seinen vorigen Platz zurück.

Jedoch Klothilde kam nicht.

Der Ton verhallte und die Thür blieb noch immer geschlossen.

Niemand ließ sich sehen.

Als das Mädchen nun im Begriffe stand, das Buch wieder zu nehmen, um zu lesen, fiel ihr der prächtige Einband in die Augen, den sie vorher nicht einmal betrachtete; es war eine Fassung von Maroquin, mit einer Guirlande von Silberblumen versehen, in deren Mitte, ebenfalls in Silber eingelegt, der Name prangte: „Klothilde v. Sternenberg!“

Wie begeistert ruhte Elsas Blick auf diesem Zeichen, als gälte es ein liebes Wesen, so schwärmerisch glitten die Silben wieder und beseligter über ihren Mund.

Sie hatte ihn ja schon einmal im Leben gehört, diesen hehren Namen, der ihr so fest, wenn auch momentan im Dunkel der Vergessenheit verloren, in der Seele stand: „von Sternenberg.“

Unverwandt haftete das Auge auf den Zügen dieser Schrift, wieder und wieder stüßerten die Lippen die so trau-

lich klingenden Laute; sie sann, sie grübelte sich in alle, auch in die entferntesten Winkel der Erinnerung, als dann endlich der Schleier, welcher das zauberreiche Geheimniß ihrem Geiste verhüllte, abfiel und sie in der Wirklichkeit den Faden des Ereignisses wiederfand.

Zurück in die Vergangenheit flogen ihre Gedanken, weg über alles Glend, allen Jammer, denen sie eine Reihe von Jahren ausgelegt war; hinüber über alle Sorge, alle Schmach, unter der sie bei Madelaine so lange Jahre geseufzt.

Fort eilten sie über die Orte der Schweiz und Italiens, in denen sie die elendeste Mißhandlung Jahre hindurch getragen, bis sie an einem stillen Plage ankamen, an jenem kleinen Dorfe, an der Küste des Meeres, wo ihre friedliche Heimath gewesen war; wo die Hütte gestanden, die sie ihr trautes Vaterhaus nannte, wo Bella noch die fröhliche, die heitere Gespielin ihrer Kindheit gewesen war; wo ihr eine Mutter gelebt, so fromm und treu, wie kein Mutterherz mehr auf Erden, die für ihre Kinder gesorgt und gelitten, die für sie gearbeitet, geduldet und endlich der Last ihrer Leiden erlegen war.

Ja, da war es gewesen, da hatte sie diesen Namen gehört; sie selbst hatte ihn getragen, ihre Mutter, ihre Schwester hatte man bei diesem Namen genannt.

Deutlich, wie auf jenem Buche dem Auge, lagen jetzt diese Zeichen ihrem Geiste offen; es war der Name ihrer Mutter, ihrer Schwester, ihr eigener, seit vielen Jahren in Vergessenheit gerathener Name von Sternenberg.

Ihr ohnehin trauriges Gemüth wurde vollends weich, zur Behmuth gestimmt; glänzende Zähren drängten sich mit Macht in ihre Wimper, vergessen ihrer selbst, vergessen des Orts, an dem sie weilte, glitt ihr Kopf in ihre Hände und sie weinte heiße Thränen tiefsten Leids, der Erinnerung an die Liebe ihrer Mutter, an das längst entschwundene Glück ihrer Kindheit geweiht.

Zunmer reichlicher flossen die Thränen, immer heftiger wogte es in ihrer Brust; ergoß sich doch in diese Zähren all das Wehe, das seit dem vorigen Tage schon ihr Inneres

erfüllte, weinte sie doch in diesen Perlen den ganzen Schmerz ihrer einsamen Verlassenheit aus.

In der Hingabe an ihre Behmuth hatte sie nicht einmal vernommen, daß die Gräfin in den Saal getreten war und eine Weile in stummer Betrachtung an ihrer Seite stand, erst dann als Klothilde mit der Hand ihre Schulter berührte und in einem Ton größter Befremdung die Frage stellte, warum sie weine, fuhr sie in die Höhe und stammelte ein Paar zusammenhängende Worte der Entschuldigung.

„Viel würde ich darum geben, die Ursache Ihres Kummers zu erfahren,“ meinte die Dame in einem Tone, der einen seltenen Abstand gegen die hochmüthige Weise ihres gestrigen Auftretens bildete.

Elfa senkte den Blick.

„Das wäre eine lange Erzählung,“ erwiderte sie schüchtern „und dann —“

„Das heißt, Sie wollen mir Ihr Geheimniß verschweigen,“ unterbrach sie Klothilde, „dann lassen Sie an die Auseinandersetzung der von mir gewünschten Artikel gehen.“

Elfa gehorchte.

Sie trocknete die Augen und zeigte sich der Dame aufmerksam.

„Sie verstehen doch, Schleifen und Bänder nach der Mode zu ordnen?“ fragte diese wieder.

Elfa bejahte.

„So kommen Sie also. Doch vor allen Dingen, wie heißen Sie denn?“

Elsas blaßes Gesicht überzog sich mit Purpurglut; die ganze Frage schien die Wucht ihrer Gefühle von Neuem herauszubekämpfen. Einen Augenblick war sie im Zweifel, in welchem Sinne diese Frage an sie gerichtet sei; dann aber, sich ermannend und den schuldigen Verhältnissen Rechnung tragend, stößte sie die Worte:

„Elfa Grison.“

(Fortsetzung folgt.)

Fahrbilletts von den Schaffnern mitkoupirt werden oder bei der Entnahme von der Stationskasse den Datumstempel erhalten, wodurch in beiden Fällen das Bilet für weitere Verwendung als den Besuch der Ausstellung unbrauchbar wird. Die Einrichtung hätte also hier eben so gut eingeführt werden können, wie anderwärts.

In Gruppe 4 der Gewerbeausstellung finden wir unter der Bezeichnung „Papier und Leder“ so ungleichartige Erzeugnisse vereint, daß wir unsere Verwunderung nicht zurückhalten können. Papierfabrikation ist auf der Ausstellung nicht vertreten und Papierverarbeitung im eigentlichen Sinne nur in den Erzeugnissen der Buchbinder vorhanden. Die der Gruppe zugetheilten graphischen Gewerbe, Buchdruckerei und Lithographie, ebenso die Verlagswerke der Buchhandlungen mußten sich gefallen lassen, von einem Preisrichteralegium beurtheilt zu werden, dem nur ein einziger Fachmann angehört. Preisrichter für Gruppe 4 waren Buchbinder Acquisfazione sen. in Basel, Vohgerber Ernst Jung in Basel, Buchhändler E. Mettler in Jever, Kaufm. Aug. Ohmstedt in Oldenburg, Lederfabrikant Oltmanns in Osterburg, Sattler Schmidt in Brake. Aussteller sind 32 vorhanden, nämlich 9 für Lederbereitung, 7 für Lederwaren, 7 für Buchbinderarbeiten, 2 Verlagsbuchhändler (zugleich für Buchdruck), 7 für Buchdruck, 1 für lithographische Arbeit und 1 für Lichtdruckwerk. In Leder haben ausgestellt die Herren Gerber G. Pahlmann in Kloppenburg, F. Becker und C. Conrad, beide in Wildeshausen, F. Hahn in Delmenhorst, F. Reidel in Basel, F. Kramer in Wildeshausen, C. Schlämer ebendauer und M. Stratumann in Löttingen. Nach dem Urtheil von Fachmannern haben diese Herren zumeist recht gute, zum Theil ganz vorzügliche Arbeiten ausgestellt. Sattlerarbeiten sind vorhanden von E. Durendach, H. Hallerstedt, G. John, J. Modis und W. Schubert, sämmtlich in Oldenburg, und von Fr. Gräbel und H. Schlotterbeck in Wildeshausen. Auch hierunter fanden sich Arbeiten, die als wahre Meisterstücke bezeichnet werden mußten; die meisten Arbeiten verdienten jedenfalls das Prädikat „gut“. — Von Buchbinderarbeiten fanden wir vertreten die Herren A. Finkewitz in Oldenburg (welcher Grund zu haben glaubte, die ihm von der Preiscommission zuerkannte „ehrende Anerkennung“ öffentlich zurückzuweisen), A. Flitz in Jever, Max Jung in Brake, Otto Lambert in Oldenburg, Preshuhn, F. Stärkenbach und P. F. L. Timpe ebendauer. Ausgestellt waren zumeist Bücherarbeiten, weniger Kartonagen und Papeterien, in ersteren begegnet man neben mancher mittelmäßigen auch vielen sorgsam und gezielten Arbeiten. Bei Beurtheilung der zur Ausstellung gelangten Buchdruckerei-Erzeugnisse muß füglich ein verschiedener Maßstab zur Anwendung gebracht werden, der sich ergibt aus der Größe und Leistungsfähigkeit der Drückmaschinen, welchen die Arbeiten entstammen. Aus reichhaltig mit Schriften und mit Hilfsmitteln ausgestatteten Druckereien können natürlich bei dem Vorhandensein tüchtiger technischer Kräfte leichter typographisch schöne Arbeiten hervorgehen, als aus Drückmaschinen, welche mit beschränkten Mitteln arbeiten müssen. Im Ganzen genommen, steht das Buchdruckergewerbe im Herzogthum noch nicht auf der Höhe der Zeit. Einige Arbeiten, welche wir gesehen haben, hätten lieber der Ausstellung fern gehalten werden sollen, weil sie vor einem kritischen Auge kaum bestehen konnten. Obenan mit besseren Arbeiten stehen die Erzeugnisse der größeren Buchdruckereien Oldenburgs, besonders G. Stalling und die Hofbuchdruckerei von Schulze, welche gleichzeitig Werke eigenen Verlags ausgestellt haben. Von auswärts lassen die Arbeiten der Buchdruckerei von C. H. Fausel in Bechtia Strebamkeit erkennen.

An Prämien sind in Gruppe 4 zuertheilt worden 1) goldene Medaille Schulze'sche Hofbuchdruckerei und G. Stalling's Verlag und Druckerei, beide in Oldenburg, 2) silberne Medaille F. Pahlmann in Wollbergen für Leder, Hahn in Delmenhorst für Leder, H. Hallerstedt in Oldenburg für Koffer, G. John in Oldenburg für Sattlerarbeiten, Ponsilius in Ueseth für Gesehilde, C. Schlämer in Wildeshausen für Schafleder und Timpe in Oldenburg für Buchbinderarbeiten. (Fortf. folgt.)

Vermischtes.

Rassel, 14. August. Ein Doppelselbstmord zweier Schwestern in der Vorstadt Wehlheiden beschäftigt die Gemüther in hohem Grade. Ueber die unselige That wird berichtet: Die Geschwister Bertha und Elisabeth Haines waren früher als Jofen in Diensten der Fürstin von Hanau, sie erhielten reichliche Pension und erparten sich bei ihrem geringen Lehren eine hübsche Summe Geld, man spricht von 12000 Thalern. Seit einiger Zeit bemerkte man an den beiden, über fünfzig Jahre alten Damen Spuren geistiger Gebrechlichkeit, eine Art religiöser wahnsinniger Schwärmerei, herorgegangen durch allzu vieles Bibellesen. So bildete sich die vorgerufen durch allzu vieles Bibellesen. So bildete sich die vorgerufen durch allzu vieles Bibellesen. So bildete sich die vorgerufen durch allzu vieles Bibellesen.

Zum Mauerstreife in Berlin bringt die „Baugew.“ noch manche Nachlese, die davon zeugt, daß die Verbitterung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern noch immer eine sehr große ist. Das Blatt konstatirt zunächst, daß die neue „Vereinigung von Inhabern Berliner Baugeschäfte“ schnelle Fortschritte macht, und der Bund der Bau-, Maurer- und Zimmermeister den Beitritt seinen Mitgliedern bringen ans Herz gelegt hat; es gesteht aber ferner zu, daß die Zahl der arbeitenden Maurergesellen noch immer nicht ausreicht, und daß bei der Heranzuehung auswärtiger Arbeitskräfte mancher Mißgriff vorgekommen ist. In vergangener Woche sollen von der Polizei mehrere „Rädelstücker“ festgenommen worden sein, welche auf den Bauten um Arbeit angesprochen haben nur zu dem Zweck, die übrigen Gesellen während der Arbeitspausen zur Niederlegung der Arbeit zu bewegen. In einem Falle soll es sochem Agitator beinahe ans Leben gegangen sein. Von der „Kommission der Berliner Maurer“ werden gewöhnlich Zettel folgenden Inhalts geschickt: „Sollten die Kollegen gewillt sein, die Arbeit einzustellen, geht von

Stunde an die Unterflügelung fort ohne Unterschied, ob sie gestrickt haben oder nicht, und zwar pro Tag 3 Mk. 50 Pf.“

„Lump Goethe.“ In einem „Kirche, Vernunft und Wissenschaft“ betitelten Artikel des ultramontanen von einem Kaplan redigierten „Eichengrenthe Volksboten“ findet sich, wie der „N. f. N.“ mittheilt, folgender Passus: „Wem sind nicht die gelehrten Konvertiten bekannt, die sämmtlich — um nur von dem gegenwärtigen Jahrhundert zu reden — im Drang der Wahrheit aus dem Protestantismus zur katholischen Kirche zurückkehrten, wie F. L. Graf zu Stolberg, Philipps, Jarke, Müller, Dano Klopff, Marquis Ripon u. s. f. Was sind auch nur einem derselben gegenüber die liberalen Gelehrten unserer hohlen Sprache, diese Spaziergänger in der Wissenschaft, die nie eine Wissenschaft auf den Grund gebracht haben? Was sind unsere bairisch hochbedachten preussischen Universitätsprofessoren oder unftittlichen verlumten Dichter, wie Heine, Goethe und andere wissenschaftlich gelehrte Thuede.“

Sehr betäubend für Raucher, welche Habanna-Cigarren zu rauchen gewohnt sind, klingt der Bericht, den der englische Generalconsul in Cuba seiner Regierung in letzter Zeit hat zukommen lassen. Es sei, sagte er in diesem Berichte, eine feststehende Thatsache, daß der allergrößte Theil jener Cigarren, welche in Europa und anderswo als echte Havannas gekauft werden, in gar keine Beziehung zu cubanischen Tabakblättern zu bringen sei, daß Brandzeichen oder Namen seien gar keine Gewähr dafür, daß der Artikel eine wirklich gute Habanna-Cigarrre ist. Seit dem Jahre 1881 seien die Tabaksernten auf Cuba zum größten Theile mißrathen und das Product zumeist ein schlechtes gewesen. Große Hoffnungen hege man freilich für das laufende Jahr, und nicht ohne Grund; aber selbst wenn diese Hoffnungen sich erfüllen sollten, der Raucher gewänne nichts dabei. Der Fehler sei in der unsoliden Art und Weise des Großhandels auf Cuba zu suchen. Die Waare liege in Probekistchen vor dem Beschauer, und nachdem dieser danach seine Auswahl getroffen und für das Fabrikat seine Zahlung geleistet habe, beziehe er erst die Cigarren. Die Folge davon ist, daß die bezogene Waare sehr häufig dem Probekistchen gar nicht ähnlich ist. Ein Kenner fände auf Havanna nur theuere Cigarren, die man mit Behagen rauchen könne, und 30 Gulden österr. Währ. (ca. 50 Mk.) für das Hundert sei der billigste Preis.

Eine geradezu schauerhafte Geschichte wird aus Lincoln County, Georgia, gemeldet. Ein wohlhabender Farmer, namens Canaday, hatte einen farbigen Knecht, der ihm kürzlich durchbrannte, aber nur, um gleich darauf wieder zurückzukehren. Trozdem beschlossen Peter und David Dill, Canaday's Kneften, den Neger zu züchtigen. Die schändlichen Menschen lockten den armen Teufel in den Wald, banden ihn, nachdem sie ihn entkleidet hatten, fest und verketten ihm mit schweren Ketten 500 Hiebe. Hätte ihr Vater sie nicht abgerufen, so würden die Entmenschten den unglücklichen Neger wahrscheinlich auf der Stelle todtgeschlagen haben; so starb er erst, nachdem er sich noch Stunden lang hatte quälen müssen. Jedermann erwartete, die Grand-Jury würde die insamen Mörder in Anklagezustand versetzen, allein der Obmann war ein Verwandter Canaday's und der verstand natürlich die Sache so zu „stricken“, daß die Leute straflos ausgingen. Richter Lynch, der sonst dort so schnell zur That bereit ist, läßt diesmal nichts von sich hören.

Wie es gemacht wird. Brüssel, 16. August. Das belgische „Wallsfahrtscomitee“ erläßt eine originelle Bekanntmachung, welche durch ein „unerhörtes“ Faktum hervorgerufen ist. Die Lütticher Pilger haben aus Besorgniß vor der Cholera ihre Betheiligung zurückgezogen, so daß der Zug am 31. d. Mts. nach der Grotte von Lourdes nicht abgehen kann. Infolge dieses „unbegreiflichen“ Betragens veranstaltet das Comitee am 2. September einen neuen Extrazug nach Lourdes, an dem nur „600“ Pilger theilnehmen dürfen. Nach für diesen Zug werden den Frommen ganz außerordentliche Anziehungsmittel angeboten. Nicht weniger als 87 „sehr interessante“ Kränze haben sich gemeldet, „und wer bis zum 20. d. M. sich zur Theilnahme einschreiben läßt, darf ohne Vermehrung der Kosten sich 24 Stunden in Paris aufhalten.“ Jedenfalls eine würdige Vorbereitung zur Wallfahrt.

Eine böse Unterbrechung. Aus Madrid wird der „W. A. Ztg.“ geschrieben: „Trotz der furchtbaren Krankheit, welche die Bevölkerung dezimirt, hat diese die Lust an aufregenden Vergnügungen nicht verloren. In Viktoria fand in den ersten Tagen dieses Monats ein Stiergefecht statt, und dabei ereignete sich eine Scene von ganz schauerlicher Art. Der erste Stier war erlegt, die gefallenen Thiere, Stier und einige Pferde, wurden fortgeschafft, und das reichlich verspritzte Blut ward mit frischem Sande bedekt, als das Zeichen für den zweiten Stier erscholl. Das Thier erschien am Eingange, argwöhnlich die glühenden Augen rollend, und brach dann beim Erblicken des Torero, ähnlicher einem Tiger denn einem Stiere, mit einem furchtbaren Geseh in die Höhe geschleudert wurden. Die ihm zunächst standen, zertrat und zerstampfte er, während andere in die Höhe geschleudert wurden. Ein furchtbares Jammer unter der Zuschauermenge brach los, während das wüthende Thier viele Männer, Weiber und Kinder schwer verwundete. Eine Abheilung der Stadtwache, welche, um die Ordnung beim Schaupiele aufrecht zu erhalten, am wesen war, riß aus. Nun stand der Stier in der Straße und hielt einen Augenblick inne; dabei warf er sein wildes Auge zurück auf die Arena, die gefüllt war von geängstigten Zuschauern; darauf rannte er auf die Promenade und jagte die Männer, Weiber und Kinder vor sich her. Drei Schüsse, von herbheilenden Soldaten abgegeben, fällten endlich das rasende Thier, und als wieder Sicherheit herrschte, brach das Volk in Jischen, Pfeifen und Schimpfen über die Feigheit der Stadtwache und der Toreros aus.“

Eine Schmutzmelde. Ungewöhnlicher und höchst sinnreicher Art kam am letzten Sonnabend in Hull zu Tage. Beim Ausladen des Dampfers „Elizabeth“ aus Hamburg stießen die Arbeiter auf mehrere Balken, von denen einer beim Aufheben durch heftige Berührung mit einem andern Gegenstand an einem Ende eingedrückt wurde. Die Zollbeamten fanden, daß der Balken hohl und mit Tabak und Zigarren gefüllt war. Die übrigen Balken, 8 oder 9 an der Zahl, waren ebenfalls vollgepropt mit Tabak.

Schlechte Auskunft. In einem unserer Seebäder, so erzählt der Pariser „Figaro“, hat man neuerdings die Ge-

wohnheit angenommen, den ganzen Tag hindurch, Männlein wie Weiblein, im Badecostüm einherzugehen. Man sitzt zusammen am Strande, man macht sich gegenseitig Besuche, alles im Badecostüm. Bekanntlich ist nun dasselbe für beide Geschlechter vollständig gleich und so kann denn manches passiren, was der nachstehend geschilderten Scene ähnlich ist: Tritt da ein Badegast, der als gefährlich eifersüchtiger Gatte bekannt ist, in sein Logis: „Hat Madame Besuche empfangen?“ fragt er die öffnende Jofe. „Einen einzigen!“ „Einen Herrn oder eine Dame?“ Jofe (erröthend): „Ich habe ganz vergessen, zu fragen!“

Ein Sonnenschein-Registrator ist im Bernoullianum in Basel seit einigen Tagen aufgestellt, d. h. ein Instrument, das selbstthätig auf Kartonstreifen verzeichnet, an welchen Tagen die Sonne schien, und wann der Himmel bewölkt war. Der Apparat besteht in seiner Hauptsache aus einer fein geschliffenen Glasugel, welche als Brennblas dient. Beschreibt die Sonne am Himmel ihren täglichen Kreislauf, so rückt der Brennpunkt natürlich gleichfalls vor, und es brennt sich auf einem entsprechend befestigten Papierstreifen eine feine Linie durch. Scheint die Sonne nicht, so zeigt die Brandlinie eine Unterbrechung, und da der Streifen gleich dem Zifferblatt einer Sonnenuhr in Stunden und Viertelstunden eingetheilt ist (nur mit dem Unterschiede, daß nicht der Schatten, sondern der Brennpunkt darüber hinweggeht), so sieht man des Abends ganz genau, wie lange und zu welcher Tageszeit die Sonne unverhüllt schien. Jeden Tag muß selbstverständlic der Streifen erneuert werden. Die als Brennblas wirkende Kugel hat 10 Cmt. Durchmesser und ist ein Meisterwerk der Glaschleiserkunst.

Allzu dienstfertig. Ein Reise-Abenteuer ist an einem der letzten Tage einem Rittmeister auf der Reise von Dux nach Prag passirt. In dem Coupee, welches der Rittmeister mit einem eleganten Herrn in Civil theilte, war eine drückende Schwüle. Der Offizier hat seinen Reisegefährten um Entschuldig, entledigte sich seines Waffenrocks und seiner hohen Stiefel, schlüpfte in Pantoffel und setzte eine Reisehaube auf. Bald darauf schlummerte er ein. In der Station Hirschdorf, wo der Zug spät in der Nacht anhielt, verließ der Rittmeister auf einen Augenblick den Waggon; plötzlich erscholl das „brotte Läuten“, hastig stürzte er auf den Zug los, verwechselte aber das Coupee und stieg in ein leeres ein. Der höfliche Reisegefährte aber in der Meinung, der Offizier sei auf der Station zurückgeblieben, warf Waffenrock, Mütze, Säbel und Stiefel sammt einem Handkoffer eiligst zum Fenster hinaus. — Der Rittmeister, der auf der nächsten Station das frühere Coupee wieder auffuchte, war begreilicherweise über den Liebessdienst, den ihm der zuvorkommende Fremde erwiesen, nicht gerade sehr erbaut. Es blieb nun nichts übrig, als auszufliegen und nach Herrndorf zu telegraphiren, von wo die glücklich aufgefundenen Uniformstücke sammt Koffer mit dem nächsten Zuge nachgeschickt wurden.

Ein Sachverständiger. „Können Sie mir vielleicht sagen, mein Herr, wie viele Pferdekäfte dieser Dampfhammer hat?“ — „Ich weiß wirklich nicht ganz genau, lieber Herr, aber der Fuhrmann Pfizemaier in A. wird es Ihnen ganz genau sagen können, der hat ihn herbeigeführt; ich meine, er hätte zwölf Pferde dazu gebraucht!“

Literarisches.

„Ueber Land und Meer“ bietet so reichhaltigen und mannigfaltigen Stoff einerseits an unterhaltenden und angenehmen belehrenden Text, andererseits an ausgiebigen Illustrationen, wie keine zweitillustrierte Zeitschrift. Am auffälligsten beherrscht sich dies durch Vergleichung der Monatsausgabe in Oktav mit anderen Veröffentlichungen ähnlicher Art und ähnlicher Formates. Das jüngst erschienene 12. (Schluß-) Heft des Jahrganges 1884-85 dieser Monatsausgabe enthält beipielsweise zwei umfangreiche, feine Novellen: „Ferdinand Föhrer“ von Wlth. Berger und „Serpentina“ von E. C. Titmann; überdies eine Reihe von interessanten, im Ton des einjhmehelnden Geplauders gehaltenen Aufsätzen über alle möglichen Ereignisse aus dem Leben und der Kultur der Gegenwart, wie heimische und fremdländische Literatur, hervorragende Persönlichkeiten, die durch außerordentliche Veranstaltungen eben jetzt besonders von sich reden machen, neue Bauten, Einrichtungen, Einweihungs- und andere Feste, angiehende Landschaftspunkte und Antrieben, Kleider- und andere Moden etc. — Alles nicht nur durch das Wort, sondern auch durch bildliche Darstellungen zu unmittelbarer Anschauung gebracht. Nehmen wir hierzu all den Reichthum des Wissenswerthen, das in den überaus zahlreichen „Notizblättern“ enthalten ist, so haben wir freilich noch lange Zeiten erspähenden, aber doch einen annähernden Begriff von der Reichhaltigkeit dessen gegeben, was „Ueber Land und Meer“ in einem einzigen Heft für nur 1 Mark monatlich bietet. Wollten wir unsere Ueberfürst auf den Inhalt eines ganzen Quartals — etwa des uns soeben vorliegenden Schulquartals des oben bezeichneten Jahrganges — ausdehnen, wir würden selbst für die knappste Andeutung unjeren Raumes weit überschreiten müssen.

Im Verlage von Alb. Koenig in Guben ist soeben erschienen: „Hausmannstrost“, Kochbuch für Gesunde und Kranke, oder populäre Anleitung zur wohlfeilen und schmackhaften Zubereitung aller Arten Speisen von Auguste Kur, Vorsteherin der hannoverschen Kochschule. — Dieses neue Buch der auf dem Gebiete der Kochkunst rühmlichst bekannten Verfasserin verdient sein Entstehen einem rein humanitären Zweck, es will dem deutschen Volke dadurch nützen, daß es Anleitung, Belehrung und Rezept gibt zur Herstellung von für Jedermann erschwinglichen, nahrhaften und zugleich wohlschmeckenden Speisen, und es ist deshalb besonders für Handwerker- und Arbeiterfamilien bestimmt.

Wilhelmshaven, 21. August. Comptoirbericht der Oldenburgischen Spar- u. Leihbank (Zentrale Wilhelmshaven).

pSt.	gelauft	verkauft	
	pSt.	pSt.	
4	Deutsche Reichsanleihe	104,30	104,85
4	Oldenburgische Consols	103	
	Sätze à 100 M. i. Vert. 1/4, % höher.		
4	Gewerliche Anleihe	100,25	
4	Oldenburgische Stadt-Anleihe	100,25	
4	Bareler Anleihe	100,25	
4	Gutin-Erbekker Prior.-Obligationen	101	
4	Landchaftl. Central-Pfandbriefe	102,10	102,65
3	Oldemb. Prämiensaml. pr. St. in M.	149,90	150,90
3 1/2	Hamburger Staatsrente	97,50	98,05
4	Preussische consolidirte Anleihe	103,70	104,25
4 1/2	Preussische consolidirte Anleihe	103,60	
5	Borussia-Priorit.	100,50	101,50
5	Italienische Rente (Sätze von 10000 fr. und darüber)	95,10	95,65
5	Italienische Rente (Sätze von 4000, 1000 und 500 fr.)	95,20	95,90
4	Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank		
4	Pfandbr. der Braunschweig-Hannoverschen Hypotheken-Bank	98,70	99,25
4	Pfandbr. der Preuss. Boden-Credit-Actien-Bank	99,70	100,25

Hochwasser in Wilhelmshaven.

Sonnabend: Vorm. 10 U. 21 Min. Nachm. 10 U. 57 Min.

Bekanntmachung.
Diejenigen Militärpflichtigen, welche bei der diesjährigen Aushebung zur Ersatz-Reserve I. oder II. Klasse designirt, resp. angemustert sind, werden hierdurch aufgefordert, sich ihre Ersatz-Reserve resp. Ausmusterungs-Scheine innerhalb 8 Tagen aus der Registratur des Unterzeichneten abzuholen.
Der Magistral-
Deiken.

**Günther's
Restaurant.**

Sonnabend, 22. August
Abends 8 Uhr:

Muschießen

von zwei Windbüchsen und
zwei Jagdbüchsen,
wozu ergebenst einladet
D. D.

Ich kaufe einige
Hundert

alte Säcke.

Ludw. Janssen.

**Einmachefässer,
Bohnen-, Kohl- und
Gurkenfässer,**

sind stets vorräthig bei
C. Ehlers, Böttcherstr.,
Belfort, Adolfsstr.

Prima ostfries.

Käse,

à Pfund 20 Pfg. empfiehlt
J. B. Egberts.

G. Müller, Belfort.

Die neuesten Muster in
**Talmiketten,
Nickelketten**

trafen soeben ein und empfehle
solche zu billigen Preisen.

Empfehle nachstehende Biere in
Fässern wie in Flaschen:

Bayrisch Export-Bier

von Franz Erich in Erlangen.

Dortmunder Bier

Actienbrauerei Dortmund.

Jeverisches Bier

von Th. Fetkötter, Jever,
sowie

**Harzer Königsbrunnen,
Selterwasser**

aus eigener Fabrik.
Prompte und reelle Bedienung
zusichernd

Hochachtungsvoll
G. Endelmann,
Königsstraße.

Agent-Gesuch.

Ein gut eingeführtes Magde-
burger Producten- und Con-
servenhaus (Gurken, Kohl,
Schnittbohnen, Perlzwie-
beln) sucht für Wilhelmshaven
und Umgebung einen
soliden, tüchtigen Agenten.
Offerten beliebe man unter A. T.
212 an Haasenstein & Vog-
ler, Magdeburg, zu adressiren.

Sehr schöne
Einmachefässer
zu Bohnen gebe billig ab.
J. B. Egberts.

Der
Musverkauf

wird bis zur gänz-
lichen Räumung
des Lagers fortgesetzt.

Carl Reich,

Bismarckstraße 10.

Delicat geräucherte
Geringe

empfehlen
E. H. Bredehorn,
Neuestr. 7.

Birkenbalsamseife

von Bergmann & Co. in Dresden
ist nach den neuesten Forschun-
gen durch seine eigenartige Com-
position die einzige medicinische
Seife, welche sofort alle Hautun-
reinlichkeiten, Mitesser, Finnen, Röt-
he des Gesichts und der Hände beseitigt und
einen blendend weissen Teint er-
zeugt. Preis à Stück 30 und 50
Pf. bei H. Hitzegrad.

Von jetzt an verkaufe ich wieder
schönes Rindfleisch,

1 Pfd. zu 50 Pfg.

Empfehle auch alle Sorten von
Wurstwaaren.

J. Marx,

Neuheppens, Altestraße 15.

Homöopathie.

Durch gründl. Behandlung wer-
den alle Krankheiten, als:
Kopf-, Hals-, Brust-, Ma-
gen-, Haut- und Nerven-
leidende, Bleichsucht, Ge-
schlechts-Kranke, Wechsel-
fieber u. s. w. in kurzer Zeit ge-
heilt.

D. Picker, Bismarckstr. 4.
Sprechstunden von 8 Uhr
Morgens bis 8 Uhr Abends.

Kalender

für das Jahr 1886

empfehlen
W. Weidemann.

Hierdurch fordere ich
alle diejenigen auf,
welche mir noch schulden, innerhalb
der nächsten 14 Tage an mich
Zahlung zu leisten oder sich mit
mir zu vereinbaren, widrigenfalls
Klage erhoben wird.
C. B. Athen.

Schaar.

Zum Schaarmarkt wünsche
meine

Regelbahn
zu verpachten.
D. Lühken.

**Nähmaschinen, Nadeln,
Ersatztheile,** in bester Quali-
tät billigst.

G. Möbius, Mechaniker,
Koonstr. 3, Schwanhäufers Haus.

Meiner geehrten Kund-
schaft zur Nachricht, daß ich von
Seidmühle nach Fedder-
warden verzogen bin.
W. v. Essen.

Ehrenerklärung.

Hiermit nehme ich die gegen die
Ehefrau J. de Werth hiersebst
ausgesprochene Belädigung als
Unwahrheit zurück.
Jean Poppe Beerens.

Ein Mann kann Logis
erhalten.
Börsestr. 10.

Burg Knyphausen.
Am Sonntag, den 23. August:
Garten-Concert,

ausgeführt von der ganzen Hammer'schen Capelle unter persönlicher
Leitung ihres Capellmeisters Herrn Hammer.

Anfang des Concerts 3 Uhr. Entree à Person 30 Pfg.
Nach dem Concerte

Ball.

Zum Besuch ladet freundlichst ein

A. von Heimburg.

Jugend-Schützenfest

in Ostiem (Stat. Ostiem):

Sonntag, den 23. August 1885.

Hierzu ladet ergebenst ein

A. A. Otten.

Das Neueste in

Regenmänteln

empfang und empfiehlt in großer
Auswahl

A. Schwarting,

Bismarckstr. 18.

Anton Brust, Belfort.

Angekommene neue Waaren: Hemdenflanelle, blau
und melirt, weiße Hemdentuche, Halbleinen und Dress,
Gardinen, Warps etc. Verkauf in meinem neuerbauten
Hause in der

Wilhelmshavenerstraße.

Zugleich zeige ich an, daß ich in nächster Zeit ein
Betten-, Bettfedern- und Daunengeschäft
in meinem Lokal an der Werftstraße errichten werde und
bitte bei Bedarf in diesen Artikeln um geneigten Zuspruch.

Anton Brust, Belfort.

Prima Schottische Steinkohlen.

Empfang mit Capt. Wills' Schiff „Gefina Lucia“ eine Ladung
dieser vorzüglichsten Kohlen und empfehle dieselben zum Preise von 38
Mark frei vor's Haus.
Bestellung erbeten.

August Bahr.

Das Neueste in
Regenmänteln

empfehlen in großer Auswahl

Heinr. W. Albers,

Koonstraße 101.

Mein großes
Schuhwaarenlager

wurde wieder durch eine neue Sendung auf das Reichhal-
tigste completirt.

Preise äußerst billig.
Belfort.

Einige tüchtige
Zimmergesellen
können noch Beschäftigung finden.
Fr. Keefe,
Zimmermeister, Bant.

15 Arbeiter
können noch Beschäftigung erhalten.
Gebr. Wieting,
Bant.

Gesucht
auf sofort ein Stundenmädchen
Larks Conditorei.

Gesucht
zum 1. September ein ordentliches
sauberes Mädchen für den Nach-
mittag.
Bismarckstr. 32, am Park, u. l.

Gesucht
zum 1. Oktober resp. November
eine kleine Familienwohnung
bis zu 200 Mk. Adressen unter B.
in der Expedition.

Zwei gut möblierte Zimmer
sind zum 1. September zu
vermieten.
Wilhelmstr. 7, 1. Etage, rechts.

ARION.

Zum Ausflug nach Kaffeehaus
Barel versammeln sich die Theil-
nehmer am 23. d. Mts., Mittags
12 Uhr, am Bahnhof. Anmel-
dungen können nur noch bis Sonn-
abend Abend bei Herrn Mößler,
Koonstraße 77, entgegengenommen
werden.

Der Vorstand.



Zur Beerdigung des verstorbenen
Vorstands-Mitgliedes, Kameraden
Engel, versammeln sich die Be-
gräbnismitglieder der II. Begräbnisabtheilung
(Bezirke 1a, 3, 5, 5a und 9) am
Sonnabend, den 22. August 1885,
Nachmittags 3 Uhr, im Vereins-
lokale.

Bereinsabzeichen sind anzulegen.
Der Vorstand.

**Central-Kranken- und Sterbe-
Unterstützungs-Kasse der
deutsch. Schiffbauer.**

Sonntag, den 23. August
Nachm. 2-4 Uhr:

Siebung
in Burg Hohenpollern.
Der Vorstand.

Nr. 334.

Hamburg-Amerika.
Jeden Mittwoch u. Sonntag nach
New-York



mit Post-Dampfschiffen der
Hamburg-Amerikanischen
Packfahrt-Actien-Gesellschaft
Auskunft und Ueberfahrtsverträge
bei R. J. Freeseemann in Leer.

Für ein Damenmäntel-Geschäft
wird per 1. Oktober cr. eine ge-
wandte

Verkäuferin
von guter Figur gesucht. Zu er-
fragen in der Exped. d. Bl.

Gesucht
zum 1. September ein ordentliches
Dienstmädchen.
Bismarckstr. 19a.

Gesucht
per sofort ein kleiner zuverlässiger
Knecht, der gut mit Pferden
umzugehen versteht.
R. Henning,
Bäckermeister, Bant.

Zu vermieten
eine gut möblierte Stube nebst
Kammer.
Koonstr. 5.

Zu vermieten
eine Oberstube zum 1. Sep-
tember.
Lothringen 33.

Zu vermieten
zum 1. November 4 Familien-
wohnungen.
L. Bakker,
Bismarckstr. 19a.

Auf sofort oder 1. September ein
möbliertes Zimmer mit
Kammer zu vermieten.
Bismarckstr. 20, am Park.

Ein möbliertes Zimmer an
einen jungen Mann zu ver-
mieten.
Ad. Fuhs, Loundeich 102d.

Ein fein möbliertes Zimmer
mit Cabinet ist per 1. Sep-
tember oder früher zu vermieten.
Bismarckstr. 15.

Zu verkaufen
eine ausgezeichnete Milch-
kub, mit oder ohne Kalb. Kalb pl. m.
14 Tage alt.
Fr. Subren,
Ellenferdam.